

Der Kruggeist vom Gnadenthal

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kruggeist vom Gnadenthal

Seit dem Jahr 1394 weilten die grauen Schwestern des Zisterzienserordens in der schon vor 1297 urkundlich erwähnten Frauensiedlung und sangen und beteten das Lob des Herrn und nannten ihre Siedlung «Vallis Gratiarum», Tal der Gnaden, Gnadenthal. Die klosterunfreundliche Zeit des letzten Jahrhunderts ließ die letzten Klosterfrauen auswandern. Die frommen Frauen von Gnadenthal beackerten gemäß den Ordensregeln von Cîteaux das ganze Umgelände, ernteten Korn von den dunkelbraunen Äckern und hegten auf einem kleinen sonnigen Rebhügel Traubenstöcke, um so Brot und Wein für das heilige Opfer in der Klosterkirche zu gewinnen. Ob des klösterlichen Rebbergs stand ein kleines Wächterhäuschen, in dem der Rebhüter willkommenen Unterschlupf und Schutz fand. In diesem Rebhäuschen war gegen die Reuß ein irdener Krug eingemauert.

Von diesem Mauerkrug wurde erzählt, daß der Krughals mit einem festen Pfropfen verschlossen sei, der nach außen noch mit einer harten Blechkapsel gesichert wäre. Nach der mündlichen Überlieferung war ein böser Unhold in den Rebkrug gebannt worden, der während vielen, vielen Jahren vor der Weinlese die Rebleute und frommen Frauen recht arg geplagt habe. Dann habe man ihn in diesem Krug fangen können, da ihn der Wunderfitz geplagt habe, was wohl in diesem Gefäß zu finden sei. Alle Besucher des Wächterhäuschen hüteten sich scheu vor dem Geist im Krug, und niemand wagte sich an den irdenen Käfig, und so war der Rebberg vom Gnadenthal in alle Zukunft vom Plaggeist geschützt.

